



Text

Text

- kohärente, strukturierte sprachliche Einheit mit Funktion in der Kommunikation;
- in sich abgeschlossene sprachliche Einheit, mit der sprachlich gehandelt wird, der ein Sinn zugrundeliegt und deren Sätze semantisch-syntaktisch verknüpft sind;
- komplexes Zeichen als Resultat und Grundlage kognitiver Prozesse in sprachlich-kommunikativen Handlungen
- Eine endgültige, allgemein anerkannte Definition des Terminus Text liegt noch nicht vor.

•

Text

- Der Terminus 'Text' bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert." (17)
- "TEXTE sind sinnvolle Verknüpfungen sprachlicher Zeichen in zeitlich-linearer Abfolge." (Weinrich 1993: 17)

konstitutive Prinzipien

- die Text-Kommunikation konstituierende Grundsätze
- Beaugrande/Dressler übertragen Searles Unterscheidung konstitutiver von regulativen Regeln für das sprachliche Handeln (Searle 1974: 87 ff) auf die Kommunikation durch Texte (Beaugrande/Dressler 1981: 13 f).
- Zu den konstitutiven Prinzipien, die danach Kriterien für Textualität sind, gehören nach Beaugrande/Dressler

konstitutive Prinzipien

- "Diese Kriterien fungieren als KONSTITUTIVE PRINZIPIEN [. . .] von Kommunikation durch Texte; sie bestimmen und erzeugen die als Text-Kommunikation bestimmbare Verhaltensform, die zusammenbricht, falls sie zerstört werden." (13 f)
- Die regulativen Prinzipien, "die die Text-Kommunikation nicht definieren, sondern kontrollieren", sind nach Beaugrande/Dressler mindestens die folgenden:
 - Effizienz,
 - Effektivität und
 - Angemessenheit

Kohäsion

- semantisch-syntaktische Verknüpftheit von Sätzen in einem Text
- Die terminologische Abgrenzung von Kohäsion und Kohärenz ist nicht einheitlich; beide Begriffe wurden in einzelnen Phasen der textlinguistischen Entwicklung und in verschiedenen textlinguistischen Ansätzen unterschiedlich verwendet (vgl. dazu auch Rickheit/Schade 2000).
- Unter dem Begriff Kohäsion lassen sich semantisch-syntaktische satzgrenzenüberschreitende, in der Regel jedoch lokal begrenzte Beziehungen in einem Text zusammenfassen. Dieser transphrastische Zusammenhang entsteht durch die Wiederaufnahme sprachlicher Ausdrücke und durch Konnexion (aufgrund bestehender Relationen zwischen Propositionen benachbarter Sätze).
- Textkohäsion kann bei expliziter Konnexion und expliziter Wiederaufnahme deutlich auf der Textoberfläche signalisiert sein oder muss als implizite Konnexion (aus den zugrundeliegenden Sachverhalten) und als implizite Wiederaufnahme (aus semantischen und wissensabhängigen Relationen zwischen einzelnen Ausdrücken) erschlossen werden.

Kohäsion

- Kohäsionsmittel bei expliziter Wiederaufnahme aufgrund von Koreferenz (meist anaphorisch, seltener kataphorisch)
- **Proformen:**
 - Pronomen (z. B. er, sie),
 - Proverben (z. B. tun, machen),
 - Proadjektive (z. B. solche, diejenigen);

Kohäsion

Rekurrenz:

direkte Wiederholung von Wörtern oder Wortgruppen,
partielle Rekurrenz (z. B. Er war sehr glücklich. In seinem Glück . . .),
Ellipsen (als verkürzte Wiederholung),
Paraphrasen.

Über diese Kohäsionsmittel werden im Text Verweisungen vorgenommen und Beziehungen hergestellt.

"In längeren Textstrecken besteht die Hauptoperation darin, herauszufinden, wie schon verwendete Elemente und Muster wieder verwendet, verändert oder zusammengefügt werden."
(Beaugrande/Dressler 1981: 57)

Kohäsion

- Kohäsionsmittel bei expliziter Konnexion: Konnektoren
- Diese Kohäsionsmittel geben keine Suchinstruktionen (wie in 1.), sondern spezifizieren, "in welcher Weise das im Text Vorangegangene mit dem im Text Nachfolgenden verbunden wird" (Kallmeyer/Meyer-Hermann 1980: 248). Es handle sich dabei "nicht um die Verbindung von Sätzen, d. h. syntaktischen Einheiten, sondern um die Verbindung von semantischen Einheiten, also Propositionen" (248).
- Zu den Konnektoren gehören
 - Konjunktionen (z. B. und, oder, aber, denn; subordinierende Konjunktionen stellen nur satzintern Verbindungen her),
 - Satzadverbien (z. B. folglich, trotzdem),
 - mehrgliedrige Konnektoren (z. B. sowohl - als auch).

Kohäsion

- Kohäsion wird weiterhin **u n t e r s t ü t z t**
- durch Verwendung aufeinander beziehbarer Tempusformen in einem Text,
- durch bestimmte Abfolgen von Thema-Rhema-Gliederungen in benachbarten Sätzen und durch die Satzakzente (vgl. Brazil 1985),
- durch Parallelismus (als satzstrukturelle Wiederaufnahme mit lexikalischen Varianten).

Kohäsion

- Der Begriff Kohäsion wurde von Halliday/Hasan (1976) eingeführt. Als Haupttypen der Kohäsion nennen sie:
 - Konjunktionen,
 - Referenz,
 - lexikalische Kohäsion,
 - Substitution

Kohärenz

- zentraler Begriff der Textlinguistik, der sich auf den Textzusammenhang bezieht; der einem Text zugrundeliegende Sinn
- Zu Beginn der textlinguistischen Entwicklung wurden alle die Satzgrenzen überschreitenden Beziehungen zwischen sprachlichen Einheiten (ausgedrückt z. B. durch Proformen, Konjunktionen) der Kohärenz zugerechnet. (Diese Phänomene werden heute vielfach unter dem Begriff Kohäsion zusammengefasst.) Später wurde als Kohärenz der inhaltlich-logische Zusammenhang in einem Text bezeichnet. Seit Anfang der 80er Jahre bezieht sich der Begriff Kohärenz fast immer auf den einem ganzen Text zugrundeliegenden Sinnzusammenhang (einschließlich des durch den Text aktivierten Wissens) bzw. auf das Ergebnis kognitiver Prozesse in der Textverarbeitung.
- Beispiele für die Veränderungen im Verständnis von Kohärenz

Kohärenz

Bellert führt im Zusammenhang mit Kohärenz den Begriff "logico-
semantische Struktur" ein, der Folgerungen erfassen soll,
Folgerungen sowohl aus dem Sprachsystem als auch aus
bestimmten allgemeinen Regeln des Denkens (215).

Für Schmidt ist Kohärenz die Konsequenz aus einer dem Text
zugrundeliegenden Tiefenstruktur, die vor allem thematisch zu
bestimmen ist "als geordnete Menge thematischer Komplexe"
(Schmidt 1976 (1973): 234).

Kallmeyer u. a. erklären (unter Bezugnahme auf dialogische
Texte), dass sich Kohärenz "aufgrund von Konnexionselementen,
der thematischen Abgrenzung und des
Interaktionszusammenhanges" ergebe (Kallmeyer u. a. 1974:
58).

Kohärenz

- Brinker unterscheidet 1979 drei Möglichkeiten, den Kohärenzbegriff zu differenzieren:
 - die grammatische (syntaktisch-semantische),
 - die thematische,
 - die pragmatische Explikation des Kohärenzbegriffs (Brinker 1979: 6 ff).
- 1985 unterscheidet Brinker thematische Kohärenzbedingungen (Brinker 1992 (1985): 41 ff) und grammatische Kohärenzbedingungen (durch explizite und implizite Wiederaufnahme) (26 ff).

Kohärenz

- Nach Strohner/Rickheit lässt sich Kohärenz auf den folgenden Ebenen feststellen:
 - auf der Ebene der Kognition (Kohärenz innerhalb der Kenntnissysteme eines Individuums),
 - auf der Ebene der Kommunikation (Kohärenz zwischen den Kommunikationspartnern),
 - auf der Ebene der Sprache (Kohärenz zwischen den Textteilen) (4).
- Aufgabe einer linguistischen Theorie der Kohärenz sei es, die Beziehungen zwischen diesen drei Ebenen zu untersuchen (4). Auf allen drei Ebenen umfasst Kohärenz nach Strohner/Rickheit die folgenden systemischen Aspekte:
 - den tektonischen Aspekt der Integrität,
 - den dynamischen Aspekt der Stabilität,
 - den genetischen Aspekt der Kreativität (8 ff).
- Nach Scherner dominiert Kohärenz die Kohäsionsbeziehungen und ist "[. . .] auf der kognitiven Ebene als das entscheidende Kriterium für Textualität anzusehen [. . .]" (Schermer 2000: 187)

Intentionalität

- gezieltes Handeln (mit sprachlichen Texten) betreffendes Kriterium der Textualität
- Nach Beaugrande/Dressler gehört die Intentionalität eines Textes zu den Kriterien der Textualität, die als konstitutive Prinzipien der Textkommunikation fungieren (Beaugrande/Dressler 1981: 13 f, 118 ff).
- Intentionalität bezieht sich auf Vorgänge der Textproduktion und Textrezeption als gezielte, konstruktive Handlungsprozesse. Die Textherstellung kann als geplante Handlung im Sinne einer Situationslenkung aufgefasst werden, die Textrezeption als konstruktive Textverarbeitung mit dem Ziel, den Sinnzusammenhang des Textes zu erschließen.
- Textproduktion setzt als sprachliches Handeln Planung zwecks Situationslenkung voraus, Intentionalität v o r B e g i n n der Textproduktion und w ä h r e n d der Realisierung, z. B. auch durch Korrekturen.

Intentionalität

- die Textrezeption betreffendes Kriterium der Textualität, das eine aktive Rezeption des Textes voraussetzt
- Nach Beaugrande/Dressler gehört die Akzeptabilität eines Textes zu den Kriterien der Textualität, die als konstitutive Prinzipien der Textkommunikation fungieren (Beaugrande/Dressler 1981: 13 f).
- Die Akzeptabilität eines Textes hängt nach Beaugrande/Dressler einerseits von der Qualität des Textes, seiner Kohärenz, Verständlichkeit und Informativität ab, andererseits von der Erwartung des Rezipienten und dessen Bereitschaft, den Text zu verstehen (118 ff); das bedeutet auch, eigenes Wissen den Textinformationen hinzuzufügen, zu inferieren, die Kohärenz nicht nur zu rekonstruieren, sondern sie z. T. erst herzustellen.
- Die Akzeptabilität eines Textes ergibt sich auch daraus, wieviel Wissen von Textproduzent und Textrezipient geteilt wird und wie weit von beiden Konventionen berücksichtigt werden.

Informativität

- Textmerkmal, Quantität und Qualität der durch einen Text übermittelten Informationen und deren Bekanntheitsgrad betreffend
- Nach Beaugrande/Dressler gehört die Informativität eines Textes zu den Kriterien der Textualität, die als konstitutive Prinzipien der Textkommunikation fungieren (Beaugrande/Dressler 1981: 10 f, 13 f).
- Die Informativität von Texten bezieht sich vor allem auf Inhalte, jedoch auch auf Strukturen und schließt bei poetischen Texten die gesamte künstlerische Organisation (z. B. Rhythmus und Reim) ein. Beaugrande/Dressler fassen Informativität auf als "Gradmesser, wonach dargebotenes Material neu oder unerwartet ist" (Beaugrande/Dressler 1981: 168). Sie unterscheiden drei Informativitätsstufen (147 ff).

Informativität

- In die erste Stufe der Informativität (völlig vorhersagbar, nicht interessant) verweisen Beaugrande/Dressler Funktionswörter (z. B. im Deutschen und Englischen Artikel und Präpositionen), auf die in bestimmten Textsorten (z. B. in Telegrammen und bei Verkehrszeichen) ganz verzichtet werden kann (148). Die dritte Stufe der Informativität ist nach Beaugrande/Dressler selten festzustellen, in ihr scheint Material zu fehlen; es kann zu Diskrepanzen zwischen Textwelt und eigenem Wissen kommen (150 ff).

Informativität

- In die erste Stufe der Informativität (völlig vorhersagbar, nicht interessant) verweisen Beaugrande/Dressler Funktionswörter (z. B. im Deutschen und Englischen Artikel und Präpositionen), auf die in bestimmten Textsorten (z. B. in Telegrammen und bei Verkehrszeichen) ganz verzichtet werden kann (148). Die dritte Stufe der Informativität ist nach Beaugrande/Dressler selten festzustellen, in ihr scheint Material zu fehlen; es kann zu Diskrepanzen zwischen Textwelt und eigenem Wissen kommen (150 ff).

Situationalität

- Kriterium der Textualität, die Beziehungen zwischen Texten und den Situationen ihrer Verwendung betreffend
- Nach Beaugrande/Dressler gehört die Situationalität zu den Kriterien der Textualität, die als konstitutive Prinzipien der Textkommunikation fungieren (Beaugrande/Dressler 1981: 13 f). Mit dem Begriff Situationalität bezeichnen sie die Gesamtheit der Beziehungen zwischen Texten und (aktuellen und rekonstruierbaren) Situationen (169 ff).
- Zur Situationalität eines Textes gehören das Verstehen und Berücksichtigen der situativen Ausgangsbedingungen bei der Entstehung des Textes. Ein Text kann nach Beaugrande/Dressler der Situationsbeschreibung dienen, der Situationsdarstellung bzw. Situationskontrolle und der Situationslenkung (169); die Grenzen zwischen diesen Funktionen sind fließend.

Situationalität

- Zur Situationsdarstellung können nach Halliday/Hasan (1976: 31) auch Exophora (situationsdeiktische Ausdrücke) verwendet werden; es handelt sich dabei um sprachliche Ausdrücke, die sich auf die Verwendungssituation des Textes beziehen (z. B. ich, du, hier, jetzt). Intentionalität in der Funktion einer Situationslenkung (Beaugrande/Dressler 1981: 174 ff) setzt Planung voraus. In "ZIELVERHANDLUNGEN" (176) können verschiedene Strategien (mit unterschiedlicher Effizienz bzw. Effektivität) eingesetzt werden (z. B. bitten, drohen, aber auch indirekte Sprechakte).

Intertextualität

- Gefüge von Relationen zwischen Texten und Aktivierung von Kenntnissen über Texte bei deren Verwendung
- Beaugrande/Dressler (1981: 13 f) rechnen die Intertextualität zu den Kriterien der Textualität, die als konstitutive Prinzipien der Textkommunikation fungieren (Beaugrande/Dressler 1981: 13 f). Nach Beaugrande/Dressler bezeichnet der Begriff Intertextualität die "Abhängigkeiten zwischen Produktion bzw. Rezeption eines gegebenen Textes und dem Wissen der Kommunikationsteilnehmer über andere Texte" (Beaugrande/Dressler 1981: 188).
- Intertextuelle Relationen können unterschiedlicher Art sein:

Intertextualität

- Referentielle Intertextualität liegt vor, wenn ein konkreter Text direkt auf einen anderen authentischen Text referiert, wie es z. B. bei Parodien der Fall ist. Wenn zwei Texte auf denselben Sachverhalt der außersprachlichen Wirklichkeit referieren (z. B. ein Zeitungsbericht und ein Kommentar), bestehen auch zwischen diesen beiden Texten referentielle intertextuelle Beziehungen. Referentielle Intertextualität spielt u. a. für das Verständnis von Zitaten, Inhaltsangaben, Zusammenfassungen, Rezensionen eine besondere Rolle. An diesen Beispielen (und an Übersetzungen) wird besonders deutlich, wie sich Textverwender in der Textverarbeitung auf andere Texte beziehen.

Intertextualität

- Typologische Intertextualität lässt sich feststellen, wenn die intertextuellen Relationen funktionale und strukturelle Übereinstimmungen von Texten betreffen, was für das Wiedererkennen von Textmustern und die Klassifizierung von Texttypen/Textsorten wichtig ist.
- "Intertextualität ist, ganz allgemein, für die Entwicklung von TEXTSORTEN als Klassen von Texten mit typischen Mustern von Eigenschaften verantwortlich." (Beaugrande/Dressler 1981: 13)

Intertextualität

- Die Kenntnis prototypischer Textmuster spielt bei der wissenschaftlichen und der intuitiven Unterscheidung von Texttypen und Textsorten eine wesentliche Rolle.
- Holthuis (1993) bezieht bei ihren texttheoretischen (rezeptionsorientierten) Überlegungen poetische und nichtliterarische Texte (und deren Beziehungen zueinander) in die Entwicklung einer Taxonomie intertextueller Beziehungen ein. Heinemann (1997) grenzt das textlinguistische Verständnis des Begriffs Intertextualität gegenüber anderen und weiter gefassten Auffassungen ab.

Effizienz

- Verständlichkeit, leichte Erschließbarkeit von Texten; regulatives Prinzip bei der Produktion und Rezeption von Texten
- Beaugrande/Dressler fassen Effizienz und Effektivität als Gegensätze auf. Nach Beaugrande/Dressler kontrolliert Effizienz als regulatives Prinzip (neben Angemessenheit und Effektivität) die Textkommunikation (Beaugrande/Dressler 1981: 14). Texte mit wenig neuer Information und in hohem Grade erwartbarem, vorhersagbarem Ablauf haben große Effizienz (bei wenig Effektivität).

Effizienz

- "Prozeßhaft gesehen, trägt die E f f i z i e n z zur Verarbeitungsleichtigkeit [. . .] bei, d. h. zur Durchführung von Operationen mit geringer Belastung der Potentiale [. . .] von Aufmerksamkeit und Zugriff." (35)
- Die Verwendung von Kataphern kann die Effizienz von Texten verringern (und deren Effektivität steigern) (65 f). Nach Heinemann/Viehweger bedeutet Effizienz ein "Minimum an Aufwand der Kommunikationsteilnehmer" (Heinemann/Viehweger 1991: 216).

Effektivität

- Wirksamkeit, Eindringlichkeit von Texten; regulatives Prinzip bei der Produktion und Rezeption von Texten
- Nach Beaugrande/Dressler kontrolliert Effektivität (neben Angemessenheit und Effizienz) als regulatives Prinzip die Textkommunikation (Beaugrande/Dressler 1981: 14).
- Beaugrande/Dressler fassen Effektivität und Effizienz als Gegensätze auf. Danach haben Texte mit hohem Informationsgrad und inhaltlich bzw. sprachlich überraschenden Entwicklungen einen hohen Grad an Effektivität (und geringe Effizienz) (161, 177).

Effektivität

- "E f f e k t i v i t ä t bedarf der Verarbeitungstiefe, [. . .] d. h. der intensiven Verwendung der Potentiale von Aufmerksamkeit und Zugriff zum Material, welches nicht in der expliziten Oberflächenrepräsentation enthalten ist." (35/36)
- Die Verwendung von Kataphern kann die Effektivität von Texten steigern (und die Effizienz verringern) (65 f).
- Nach Heinemann/Viehweger bedeutet Effektivität ein "Maximum an Wirkung im Sinne der Zielorientierung" (Heinemann/Viehweger 1991: 216).

Angemessenheit

- regulatives Prinzip bei der Produktion und Rezeption von Texten: Ausgewogenheit zwischen Verarbeitungsleichtigkeit und Verarbeitungstiefe, Zusammenspiel von Effektivität und Effizienz
- Neben Effektivität und Effizienz gehört Angemessenheit nach Beaugrande/ Dressler zu den regulativen Prinzipien, durch die die Textkommunikation kontrolliert wird (Beaugrande/Dressler 1981: 14).
- Die Angemessenheit eines Textes ergebe sich einerseits aus dem Zusammenspiel von Effektivität und Effizienz (36), andererseits daraus, ob die Kriterien der Textualität erfüllt sind (14).